

Fallstudie „When Diversity as a Resource is not Enough“ - Analyse

Die Lehrerin erklärt oben die potenziell explosive Kollision von Überzeugungen und Perspektiven, wenn einer ihrer Schüler:innen mit Migrationsbiographie, der sich über nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg bewegt, nicht nur seine eigene Privatsphäre, sondern auch den öffentlichen Raum des Klassenzimmers beeinflusst (Levitt und Waters, 2002). Dies ist einer der vielen Fälle, in denen der soziale Raum des Klassenzimmers durch die gleichzeitige Einbettung der Schüler:innen in mehr als eine Gesellschaft umgestaltet wird, wodurch der Klassenraum auf unvorhersehbare Weise immer wieder neu erfunden wird.

Was steht in dieser und in zahlreichen vergleichbaren Situationen auf dem Spiel, die das Leben in verschiedenen Klassenzimmern jeden Tag prägen? Für die Lehrkraft geht es darum, **die richtigen pädagogischen Entscheidungen zu treffen und zu beurteilen**.

Sie trifft zwei wichtige Entscheidungen:

- 1) die Andersartigkeit eines:einer Schülers:in in den Unterricht einzubringen und zu begrüßen; und umgekehrt,
- 2) die irritierenden Unterschiede, die der:die Schüler:in in den Unterricht einbringt, abzustellen.

Die erste Entscheidung der Lehrkraft - die Einbeziehung - scheint durch ein **Engagement für Vielfalt** begründet zu sein, indem die Vielfalt der Schüler:innen als Vorteil genutzt wird, indem der Lehrplan durch das Wissen, die Erfahrung oder den Hintergrund der Schüler:innen bereichert wird. Die Art von Unterschiedlichkeit, die der junge Mann einbringt, scheint jedoch nicht in das übliche Studium der Weltreligionen in einer Geschichtsstunde zu passen. Die von der Lehrkraft ursprünglich angestrebte Pluralität kann nicht mehr als Lehrplanmittel zur Bereicherung des Themas der großen Religionen eingesetzt werden. Die mögliche Reaktion der anderen Schüler:innen macht das Ereignis in den Augen der Lehrkraft "beängstigend" genug, um die Diskussion zu beenden, bevor sie sich entzünden kann.

Darin zeigt sich das zweite Urteil der Lehrerin. Ihre Entscheidung, das Thema zu wechseln, entspringt ihrer Sorge, dass dem jungen Mann oder seinen Mitschüler:innen etwas zustoßen könnte, wenn die Dinge aus dem Ruder laufen. **In diesem Moment im Klassenzimmer scheinen mehrere Quellen pädagogischer Verpflichtung im Spiel zu sein: die Verpflichtung zu Pluralität und Vielfalt, die Verpflichtung, offen für andere Ideen und Perspektiven zu sein, die Verpflichtung zur Fürsorge und die Verpflichtung zum Schutz, um nur einige zu nennen.** Die pädagogische Verpflichtung der Lehrkraft, Schaden zu verhindern, schafft einen befriedigenden Ersatz, der die verlorene Befriedigung der Pluralität und Vielfalt als pädagogisches Prinzip ersetzt. [...] Lehrer:innen sagen uns, dass das Unterrichten in einer heterogenen Klasse weitaus komplexer und komplizierter ist, als eine positive Einstellung gegenüber der Vielfalt zu haben und sie als Ressource zu nutzen.

Quelle: Forghani-Arani, et al. (2019): *The lives of teachers in diverse classrooms*. OECD Working Papers, S. 21. <https://doi.org/10.1787/8c26fee5-en>.

